

¿Was heißt es heute, links zu sein?

Dr. Darío L. Machado Rodríguez¹

Es stimmt, die Menschheit hat nicht lange (nach dem Verschwinden der sozialistischen Länder in Osteuropa und der Sowjetunion, als Resultat des Sieges des entwickelten Kapitalismus im sogenannten "Kalten Krieg") dazu gebraucht, um erneut die Diskussion um Konzepte wie "Fortschritt", "Sozialismus", "Linke", "Revolution" und andere, die untergründig fortbestanden hatten, aber nicht verschwunden waren, aufs Tapet zu bringen. Und diese Diskussion ließ deshalb nicht auf sich warten, weil nach der Euphorie über die einzige übriggebliebene Systemvariante, dem flüchtigen Glanz von Theoretikern wie Francis Fukuyama, der Kapitalismus blieb, mit seinen unrettbaren Widersprüchen und seinem Sozialdarwinismus und (es blieb) die Menschheit, die dringend einer Alternative zu dieser Katastrophe bedurfte; nicht das Ende der Geschichte kam, wie der kubanische Intellektuelle Eliades Acosta schrieb, sondern das Ende der Theorien von Fukuyama.

Der Bankrott der absurden Theorie des "Endes der Geschichte" zeigt erneut mit noch größerer Klarheit die Notwendigkeit, die Barbarei des Kapitalismus zu überwinden und ihm als System zu begegnen – eine Haltung die unvermeidlich zum Wesentlichen führt. Dem aus dem Wege zu gehen, bedeutet, auf die Lösung des Grundproblems zu verzichten und als Folge daraus eine Unfähigkeit, die Kräfte effizient zu konzentrieren, um den Kapitalismus zu überwinden.

Es ist gewiss, dass die Menschheit heute vor ernststen Problemen steht, die ihre eigene Existenz bedrohen und es ist das Dringendste, den Lauf in Richtung Abgrund zu bremsen - daher sind "alle Hände trotzdem noch zu wenige". Aber dies beseitigt nicht die zahlreichen Fragen, die ständig um die dringendsten Probleme herum entstehen: Gibt es Grundunterschiede zwischen der Logik des Neoliberalismus und der allgemeinen Logik des Kapitalismus? Endet mit dem offensichtlichen Scheitern des Neoliberalismus heute der Imperialismus? Wenn der liberale Kapitalismus zum Imperialismus und Neoliberalismus führte - welche positive Entwicklung kann die Menschheit von einem nicht-neoliberalen Kapitalismus erwarten? Wenn das Grundproblem der Kapitalismus ist, welche sind die taktischen Aufgaben, die der Linken obliegen? Was heißt es heute, links zu sein? Dieser Frage widme ich den hier vorliegenden Aufsatz.

Es ist nicht angebracht, die bekannte Geschichte des politischen Begriffs "Links" zu wiederholen, aber kann man doch sagen, dass in der Tradition der sozialen Kämpfe des 19. und 20. Jahrhunderts sich eine im Allgemeinen geteilte Interpretation der Begrifflichkeiten etablierte: "Rechts" standen die Kräfte des Konservatismus, "links" die Kräfte der Veränderung, "rechts" die Reaktion, "links" die Revolution, "rechts" die Kapitalisten, "links" die Sozialisten, usw.

Wie rechts und links unvermeidlich auf eine Positionierung im Raum hindeuten, so ist es nicht schwer, das konventionelle und relative Wesen dieser Bezeichnungen zu begreifen. Rechts von wem oder von was? Links von wem oder von was? Aber das allgemeine Verständnis von sozialer und politischer Aktivität hat den Gebrauch dieser Begriffe festgelegt und sogar das Verschwinden der sozialistischen Länder in Europa hat dies nicht ganz ändern

¹ Mitglied der Redaktion von *Cuba Socialista*. C. EL. dmachado@enet.cu

können, auch wenn dieses Ereignis einen Wendepunkt in der Geschichte bedeutete und den traditionellen Gebrauch dieser Begriffe beeinflusste, wovon nicht wenig Konfusion herrührt.

„links stehen“ und „links sein“

Auf den folgenden Seiten wird der traditionelle (voriges Jahrhundert) Gebrauch dieser Begriffe aufgegriffen, jedoch mit einigen Präzisierungen, weswegen ich es als unabdingbar ansehe, zwei Konzepte auseinander zu halten: "links stehen" und "links sein". Diese Präzisierung ist rein begrifflich, sie dient der Methodologie des Studiums und der Analyse der politischen Prozesse und hat nichts gemein mit der, wie wir noch sehen werden, Festlegung von Trennlinien, Etiketten etc., um zwischen denjenigen, die "im Besitz der Wahrheit" sind und "den anderen" zu "unterscheiden" Ziel ist es, das Ausmaß der Konfrontation mit der Realität des Spätkapitalismus zu erfassen und die verbindenden Kettenglieder der antikapitalistischen Bewegung zu studieren.

Wenn ein Individuum, eine Gruppe, eine politische Organisation zum Beispiel den Neoliberalismus und die Verwüstungspolitik der transnationalen Konzerne ablehnt, reiht er/sie sich links in diese Realität ein - aber deshalb muss er/sie noch nicht links sein, in dem Sinne, dass er/sie gegen den Kapitalismus als System ist. Eine Positionierung und ein politisches Handeln ordnen in unterschiedlichem Maß diejenigen ein, die links stehen und die, die links sind und beide spielen sicher eine positive Rolle in der Geschichte und in der Politik. De facto heißt heute "links stehen" - unabhängig vom Grad des pol. Bewusstseins, das denjenigen antreibt - sich zu identifizieren mit vielen Zielvorstellungen, die in den Gedanken und Handlungen von Revolutionären zum Tragen kommen.

Der Sozialismus als Vorhaben zur Rettung der Menschheit erfordert die Entwicklung eines Denkens und konkreter Aktivität, deren Zusammensetzung sehr komplex und differenziert ist, je nach den speziellen Eigenschaften des aktuellen Entwicklungsstandes des Kapitalismus. Der Wirkungsgrad dieser Zusammensetzung oder die Organizität steht in direktem Zusammenhang mit dem Wissen über die Ursachen dieser Barbarei.

Die erneute Debatte um das Wesen des Links-Seins ist relativ und unterliegt - wie alle gesellschaftlichen Debatten - bestimmten konkreten historischen Determinanten. Links sein kann heute etwas bedeuten und morgen etwas anderes, das neue Charakteristika besitzt. Nehmen wir das Beispiel mittlerer Unternehmenssektoren, die die Rückgewinnung der nationalen Ressourcen verteidigen, die sich die transnationale Konzerne angeeignet haben. Damit positionieren sie sich heute eindeutig auf der Linie der Linken, auch wenn sie nicht die(selben) strategischen antikapitalistischen Ziele verfolgen.

Eine Definition von links, in dem Sinne links zu sein, in einer umfassenden strategischen, langfristigen Perspektive, müsste meiner Meinung nach Eigenschaften wie *antikapitalistisch*, *wissenschaftlich*, *integrierend*, *ethisch-moralisch*, *revolutionär*, *aktiv und kreativ* sowie *internationalistisch* beinhalten. Diese Eigenschaften oder Merkmale verdienen es, erklärt zu werden, was ich auf den folgenden Seiten tun möchte.

Links sein heißt antikapitalistisch sein

Es scheint eine Binsenweisheit zu sein, wenn man sagt, dass links sein antikapitalistisch sein bedeutet - jedoch gibt es hier nicht wenig Konfusion. Daher ist es wichtig zu erwähnen, dass

links sein nicht unbedingt bedeutet, eine klare antikapitalistische Definition verinnerlicht zu haben. Alle diejenigen, die den neoliberalen Kapitalismus ablehnen, alle diejenigen, die sich der Herrschaft der transnationalen Konzerne entgegenstellen, den Raub an materiellen und menschlichen Ressourcen der weniger entwickelten Nationen durch die entwickelteren Nationen ablehnen, alle diejenigen, die sich den räuberischen imperialistischen Kriegen entgegenstellen, stehen in der einen oder anderen Weise links. Jedoch bedeutet links zu *sein*, gegen die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen zu sein, gegen den Egoismus, der das Privateigentum schafft, bedeutet, ein Bewusstsein zu haben, das die Notwendigkeit der *grundsätzlichen* Überwindung des kapitalistischen Systems erkannt hat.

Der Kapitalismus existiert seit mehr als 500 Jahren. In seinem Werdegang hat er Erfahrungen gemacht, wie er seine Krisen überwinden kann, wenn auch auf Kosten der Natur und der körperlichen und psychischen Gesundheit der Menschen; seine Überwindung ist eine Notwendigkeit, aber sie wird nicht ohne Gegenwehr erfolgen. Die Positionen der Linken und ihre Aktionen werden klar und argumentiert antikapitalistisch sein müssen, andernfalls kann es zu Positionen kommen, die irgendwo links sind aber nicht ausdrücklich links, Positionen die linker als der Neoliberalismus sind, aber rechts von linken, wirklich antikapitalistischen Positionen, auch wenn sie sich selbst zum Beispiel Zentrums-Positionen nennen werden. Die Ausprägungen von links stehen, die einen ungenügenden Antikapitalismus beinhalten, von einigen sich selbst links nennenden Sozialpolitikern (Leute, die sich sozialpolitisch positionieren), sind wieder etwas anderes. Viele nennen sich zum Beispiel in der "Mitte" stehend, andere als "demokratische Sozialisten", aber wie Lenin bei einer Gelegenheit schrieb, muss man politische Bewegungen nicht nach dem was sie sagen, sondern nach dem wie sie handeln beurteilen und die konkreten Tatsachen (ihres Handelns) sind der wichtigste Maßstab für ihre wirklichen Absichten.

Auch wenn ich Bezeichnungen mit Beispielsbeschreibungen benutze, beziehe ich mich auf Inhalte und nicht auf Namen. Das Etikett, das sich politische und soziale Bewegungen nach außen hin geben, kann mehr oder weniger gelungen sein, nützlich für die Kommunikation, aber um die Eigenschaften und das Wesens von politischen Bewegungen zu ergründen, die auf die Ausbeutung und Erniedrigungen seitens des Spätkapitalismus reagieren und angesichts seines räuberischen Wesens, ist und bleibt es ausschlaggebend, wie sie realpolitisch handeln.

Andererseits, das muss man nochmals sagen, bedeutet die Klärung der Definitionen keinesfalls Sektierertum, Gegnerschaft zu Bündnissen oder lediglich ein Verständnis für die Wichtigkeit von Vermittlung, sondern einfach das: Eine Präzision, die darauf abzielt, die Komplexität dieser soziopolitischen Bewegungen zu verstehen, ihre inneren Übergänge, ihre Qualität im sozialphilosophischen Sinn und einen Beitrag zur Klärung des Wirrwarrs zu leisten, mit Hilfe dessen (des Wirrwarrs) die mit dem Kapital verbundenen Sektoren es auf perverse Art verstehen, das politische Verhalten der breiten Mehrheiten der Bevölkerung auf ihrer Suche nach Rettung zu lenken. Ein Teil der politischen Fakten, die eine Organisation charakterisieren (sei es was die Form betrifft, oder den Grad ihrer Organizität, usw.) umfasst ihre ideologische Plattform, ihr politisches Programm, ihren konkreten Kampf. Dies verlangt eine präzise Sichtweise der sozialen Wirklichkeit, die zwar nicht alle Elemente der soziopolitischen Prozesse einschließen kann, wohl aber eine strenge Prüfung der sozialen Entwicklung.

Die Linke muss wissenschaftlich sein

Das revolutionäre Verhalten der Bevölkerung darf nicht der Spontaneität überlassen werden, noch kann es eine einfache Glaubenssache sein oder ein aufgebauter, willkürlicher Lebenssinn, der nicht mit Argumentationen untermauert ist; es (das Verhalten) muss vor allem bewusst sein, wie auch die Aktionen des Kapitalismus bewusst geschehen, wenn er die Kräfte des Wandels stoppen will.

Einer der Hauptkämpfe der heutigen Konfrontation mit dem Kapitalismus liegt in der Notwendigkeit, eine wissenschaftliche Vision wiederzuerlangen, die dazu beiträgt, die Wechselwirkungen in den heutigen sozialen Prozessen zu erhellen. Prozesse, die heutzutage oft unstrukturiert und zerstückelt erscheinen, in unendlich viele Mikro-Kosmen zerteilt, ohne Verbindung untereinander, derart pulverisiert, dass ein Arbeiter, ohne mehr zu besitzen als seine Arbeitskraft, heute mehr Gründe findet, sich gegen seinesgleichen zu stellen, (der doch in denselben sozialen Bedingungen lebt wie er), als die Eigentümer der wirtschaftlichen Macht zu identifizieren und zu bekämpfen.

Wenn man keine wissenschaftliche Erklärung für die oben beschriebene Realität findet, wenn man die Prozesse, die zu der heutigen zivilisatorischen Krise geführt haben, nicht studiert (welche heute sowohl das Bewusstsein als auch das Verhalten der Menschen beeinflusst), wenn man die gültigen sozioökonomischen und politischen Strukturen nicht versteht, die heute das für den Spätkapitalismus typische Niveau an Dominanz erreicht haben, wird man auch nicht die Bündelung des Willens von Vielen oder überhaupt die Schaffung von Bewusstsein in den Menschen erreichen können.

Wenn die realen Verbindungen verschwinden, verschwinden auch die logischen Erklärungen. Nichts ist für die Ideologie des Marktes vorteilhafter als das. Er bleibt alleine im Ring und der Schiedsrichter ist auf seiner Seite. Der Kampf der Ideen erfordert ein ganzes Arsenal an Ideen, aber diese Ideen können nicht aus einem willkürlichen Gebäude von Lebensgefühlen entstehen, sondern aus einem Gebäude von Gefühlen, die auf reale Prozesse zurückgehen, die von der sozialen Hinfälligkeit und der Perversität des Spätkapitalismus ausgehen, die diese entlarven und den gegenwärtigen und zukünftigen Schaden, der dieses System der Menschheit im Ganzen zufügt/zufügen wird, deutlich macht. Diese müssen sich dann in den verschiedensten kulturellen Formen äußern und sodann die Aktion begründen. Die wissenschaftliche Sicht vom Kapitalismus, die der Marxismus beigetragen hat, ist bis heute der beste Ausgangspunkt, um die Kritik an ihm (dem Kapitalismus) wieder aufzunehmen, aber die Sicht von Marx war eine umfassende Sicht, da können nicht, wie bei einer Karikatur, einige Aspekte - je nach Belieben und Vorteil - herausgenommen werden. Der wissenschaftliche Charakter der Sicht des Marxismus auf die Gesellschaft ist seinem Wesen nach umfassend. Marx entdeckte die grundlegenden Widersprüche der kapitalistischen Gesellschaft und zeigte den Menschen einen völlig irdischen Weg, um diese Verhältnisse umzukehren.

Die Wissenschaft kann andererseits aus keiner andern Beziehung als der zwischen Mensch und Natur hervorgehen, die Naturwissenschaften, erklärt Marx, "...werden ihre abstrakte materielle Tendenz verlieren – oder besser ihre idealistische Tendenz – und werden sich grundsätzlich in *menschliche* Wissenschaften verwandeln, so wie sie sich schon in die

Grundlage des tatsächlichen menschlichen Lebens verwandelt haben, wenn auch auf entfremdete Art und Weise.“²

Diese Überlegungen stellte Marx an, aus seiner Analyse der Rolle der Naturwissenschaften für die Entwicklung der Industrie heraus. Tatsächlich erscheint die Industrie wie eine historische Verwirklichung der Beziehung Mensch-Natur und die Naturwissenschaften, die die Industrie hervorgebracht haben, erscheinen wie ein Moment der Verwandlung menschlichen Lebens. Woraus kann sich die Wissenschaft entwickeln, außer aus der Realität, der Natur und der zweiten Natur in ihrer ständigen Wechselwirkung mit dem Menschen - sowohl als Individuum als auch als soziale Gruppe? Die zweite Natur ist die Kultur, und diese ist objektiv bezüglich den Individuen, die geboren werden und sich in Wechselwirkung mit der Natur entwickeln und begleitet werden durch diese zweite Natur. Das wissenschaftliche Material der Systematisierung und das Erkennen der Realität haben als Basis die eigentliche Natur und die zweite Natur, beide bestimmt durch ihre Stofflichkeit als wesentliches und bestimmendes Merkmal. Daher fährt Marx fort: „Eine Grundlage für das Leben und eine für die Wissenschaft ist eine Lüge a priori.“³

Die wachsende Komplexität der Menschheit und der menschlichen Gesellschaft auf dem gesamten Planeten, die relative Unabhängigkeit von der Realität, aus der er (der Mensch) geboren wird, die Spekulationen mit dem bereits Bekannten, die Einbildungskraft, die zu zahlreichen fehlerhaften Einschätzungen führen kann und die in der Lage ist, den menschlichen Geist zu erobern und Einfluss auf die soziale Realität zu nehmen, sind das Milieu in dem sich wissenschaftliche Erkenntnisse entfalten und zu ihrem praktischen Ziel kommen müssen.

Die Wissenschaften des Menschen, die Gesellschaftswissenschaften, ebenfalls. „Die Natur, die zur menschlichen Geschichte wird – die Entstehung der menschlichen Gesellschaft – ist die *wahre* Natur des Menschen;...“³, schreibt Marx und daraus folgert er, dass nur wenn die Wissenschaft aus der Natur entsteht, sie eine *wahre* Wissenschaft ist.

Folglich muss eine revolutionäre Vision der Welt, wenn sie bewusst ist oder den Anspruch hat, bewusst zu sein, auch wissenschaftlich sein, sie muss die Gesellschaft mit soliden Argumenten erklären, auf einer realen Grundlage, fähig, den Willen der Menschen anzuregen und eine praktische Rationalität hervorzurufen, die das Ende der kapitalistischen Herrschaft ermöglicht.

Etwas anderes ist – wenn auch anknüpfend an das vorher Gesagte – die Diskussion um den Prozess der wissenschaftlichen Erkenntnis, die Elemente die in ihn integriert werden müssen, die Art und Weise, wie diese Erkenntnis aufgebaut ist, und die Methoden und Art, wie diese gemeinschaftlich erlangten Erkenntnisse pädagogisch aufgearbeitet werden müssen - aber das ändert nichts am Wesen der Geschichte, als Teil des Prozesses der Natur: „Die Geschichte selbst ist ein realer Teil der Naturgeschichte: Der Natur, aus der der Mensch entstanden ist. Ebenso wird die menschliche Wissenschaft die Naturwissenschaften einschließen; es wird“ – so Marx – „eine einzige Wissenschaft geben.“⁴

² Karl Marx, Ökonomische und philosophische Manuskripte von 1844, Editora Política, La Habana, 1965, p.

³ *Ibidem*.

⁴ *Op. Cit.*, Seite 117.

In diesem Artikel ist kein Platz für eine erschöpfende Analyse über Marx' Gedanken zu diesem Thema, aber es lohnt sich schließlich, weitere Zeilen der Manuskripte wiederzugeben, die die marx'sche Verbindung von Theorie und Praxis erläutern, von Wissenschaft und Ethik. "Vorausgesetzt, dass für den sozialistischen Menschen die gesamte sogenannte universelle Geschichte nichts weiter ist, als die Reproduktion des Menschen durch die menschliche Arbeit, nichts als die Zukunft der Natur für den Menschen, so besitzt er den sichtbaren unwiderlegbaren Beweis seiner eigenen Geburt *durch sich selbst*, durch seinen Prozess zu *werden*. Da die reale Existenz des Menschen und der Natur praktisch, sinnlich erfahrbar und spürbar ist und da der Mensch für den Menschen als Naturwesen entstanden ist und die Natur für den Menschen als *Wesen* des Menschen, ist die Idee des entfremdeten Wesens, des Wesens das *über* der Natur und dem Menschen steht, eine Idee, die die Substanzlosigkeit der Natur und des Menschen beinhaltet und die in der Praxis unmöglich ist."⁵

Sicherlich ist die marx'sche Wissenschaft in den Bereich der Gewissheiten eingebettet; in der geschichtlichen Logik, in der die Revolution endlich die Gesellschaft umwandelt, sah er sie (die Revolution) als unvermeidliches Resultat der kapitalistischen Entwicklung. In diesem widersprüchlichen *Kontinuum* würde die Negation der Negation entstehen.⁶

⁷Jenseits der Debatte über die Kausalität und den Zufall, die Notwendigkeit und das Mögliche, haben meiner Meinung nach die Ausgangsargumente von Marx, die in den Manuskripten aufgeführt sind, eine unbestrittene Gültigkeit.

Seit der Zeit, in der Marx die kapitalistische Gesellschaft studierte, bis in die heutigen Tage, haben sich viele Dinge verändert, aber die Essenz des Kapitalismus ist bis zu seiner Spätphase erhalten geblieben, seine wesentlichen Merkmale sind weiterhin: Das Privateigentum, die Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, der Egoismus, die Vorherrschaft des Gesetzes des Profiten, die ökonomische und außerökonomische Gewalt und der Krieg. Die Argumente der Linken können heute wie damals nicht improvisiert, oberflächlich, mystisch oder mythenbesetzt sein. Die mögliche Mystik der Linken muss aus ihrer realen Fähigkeit, die Köpfe zu gewinnen entstehen, mit den Wahrheiten die sie schafft und den Siegen, die sie im Laufe ihres Kampfes erreicht.

Mit anderen Worten ist die Einheit von Denken und Handeln ein grundsätzliches Element der Wissenschaft. Wenn das Ziel die Transformation der kapitalistischen Gesellschaft ist, muss man sich Mittel und Wege dorthin überlegen, die je nach den konkreten historischen Bedingungen, in denen die verschiedenen Kulturen sie beschreiten, sehr unterschiedlich sein werden. Im Laufe des revolutionären Kampfes werden völlig richtigerweise in die Ziele der sozialen Befreiung Meinungen von Personen und Gruppe ineinander fließen, die unterschiedliche Weltanschauungen haben, es wird zu strategischen Bündnissen kommen, zu zahlreichen politischen Äußerungen. Es existieren gleichzeitig verschiedene Erklärungen der Welt, soziale Wechselwirkungen, kulturelle Ausdrucksweisen der vielfältigsten Ausprägungen, Einflüsse und Beziehungen von verschiedener Qualität und Dauer, von denen jedoch keine die Notwendigkeit der wissenschaftlichen Erklärung der Wirklichkeit beseitigen (ersetzen) kann. Diese (wissenschaftliche Erklärung der Wirklichkeit) zeichnet einen sicheren Weg und

⁵ Op. Cit. ((heißt wahrscheinlich Werke) Seite 120.

⁶ Um dieses Thema zu vertiefen, kann man bei dem o. a. Autor nachschlagen: Die Gesellschaft denken. Sozialwissenschaften in Kuba, Editora Política, La Habana, 2006, Kapitel: *Die Sozialwissenschaften und der Marxismus*, Seite 9 – 60.

⁷ Um dieses Thema zu vertiefen, kann man bei dem o. a. Autor nachschlagen: Die Gesellschaft denken. Sozialwissenschaften in Kuba, Editora Política, La Habana, 2006, Kapitel: *Die Sozialwissenschaften und der Marxismus*, Seite 9 – 60.

mögliche Lösungen und ihre Hoffnungszeichen bestehen aus Argumenten - nicht aus der entfremdeten Kontemplation eines Irrglaubens. Die revolutionäre Linke identifiziert sich mit der Wissenschaftlichkeit und dem Laizismus.

Das bedeutet die Fähigkeit, Wege aufzuzeigen, die aus der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen herausführen, aus dem Privateigentum, dem Individualismus, dem Egoismus, der Unsensibilität gegenüber der Natur, sowie die Fähigkeit, die Strategien und Taktik dieses Kampfes zu definieren und systematisch zu erstellen. Diese für die revolutionäre Bewegung unentbehrliche Arbeit ist eine kollektive Arbeit, niemand kann sich angesichts der zunehmenden Komplexität der menschlichen Gesellschaft als universell Gelehrter über die anderen erheben – alle können und sollen dieses Wissen der Revolution erschaffen helfen. Aber wenn sich niemand innerhalb "der Linken" darum kümmert, wie soll dann die Einheit des Willens zur Veränderung erreicht werden? Wie soll die unabdingbare systemische Vollständigkeit erreicht werden, die nötig ist, um den Kapitalismus zu besiegen? Es ist klar, dass wenn man die Leute unter konstruierten Parolen antreibt, die ohne Verbindung zur Realität sind, oder mit Glaubenspredigten, man eine gewisse Strecke des Kampfes mit ihnen zusammen zurücklegen kann. Aber ohne einen wissenschaftlichen Inhalt, ohne eine innewohnende wissenschaftliche Perspektive, wird sich auf lange Sicht alles auflösen; diese Herausforderung muss man in Angriff nehmen, nicht *ohne* sondern *mit* der größtmöglichen kollektiven Beteiligung.

Gerade einer der Eckpfeiler des heutigen neokonservativen Denkens ist derjenige, der den Inhalt annulliert und die Existenz der Notwendigkeit. Es ist eine Ideologie, deren spezielles politisches Ziel darin besteht, die revolutionäre Ideologie zu annullieren, und damit die Philosophie, die den Systemcharakter des Kapitalismus erkannt hat und seine Widersprüche erklären kann und damit Wege zu seiner Überwindung.

Die Ideologie der revolutionären Bewegung basiert auf einer wissenschaftlichen Grundlage, ihre Ethik muss eine Ethik aus Fleisch und Blut sein, die die Spiritualität mit einschließt, aber nicht die Esoterik. In diese revolutionäre Ideologie fließen unweigerlich unterschiedliche ethische Systeme mit ein, die bestimmte Grundprinzipien miteinander teilen und in der Praxis zu einer historischen und strategischen Allianz werden, da der Prozess der Umwandlung der Gesellschaft ein unbestritten komplexer Prozess ist; die eigentliche revolutionäre Ideologie ist eine dialektische, geschichtlich konkrete, unvollendete Konstruktion, ein System von Ideen und Werten, das Maßnahmen umfasst und daraufhin (auf die Maßnahmen) orientiert, es ist die Grundlage dafür dass die Umwandlungs-Bestrebung wirksam werden und ihr Erlernen (das der revolutionären Ideologie) muss alle positiven Erfahrungen umfassen. Aber ihre Leistungsfähigkeit gründet sich auf den wissenschaftlichen Inhalt ihrer Postulate, auf das Erkennen der Wirklichkeit, das kollektive Wissen, das sich auf der Erklärung der sich verändernden Welt, die uns umgibt, gründet. Sie (die Ideologie) zeichnet den Weg vor und steuert die Werkzeuge bei, die zur Korrektur benötigt werden.

Die Linke kann nicht sektiererisch sein

Einer der größten Fehler, die die Linke im vergangenen Jahrhundert begangen hat, ist der Geist des Sektierertums gewesen, des sich als-"die"-Avantgarde-Ansehens, in der Annahme, dass man entweder *für* jemanden oder *gegen* jemanden stünde. Dieser Standpunkt, der innerhalb der Linken im 20. Jahrhundert weltweit sehr verbreitet war, war Anlass zu

Spaltung, zu Zeit- und Energieverschwendung in vielen sterilen Diskussionen, zu Intransparenz und er stellte auch eine Wissensbremse (Lernbremse) um die realen Probleme dar. Die Ablehnung neuer Argumente, die bei vielen linken Gruppen auftrat, einfach nur weil sie nicht den angenommenen Dogmen entsprachen, verhinderte die Erkenntnis der Motivation derjenigen Gruppierungen, die ebenfalls einen Raum im antikapitalistischen Kampf beanspruchten. Die überhebliche Linke, die sich selbst als das Mekka der revolutionären Veränderungen erklärte, akzeptierte die eigene Veränderung nicht.

Die dogmatische und sektiererische Vision verhinderte es, die anderen als das zu sehen was sie wirklich waren, nämlich die neuen Totengräber (des Kapitalismus), die aus demselben Kapitalismus und seinen inneren, unlösbaren Widersprüchen hervorgegangen waren – und sie sahen sie oft als Gruppierungen an, die "das Spiel des Kapitalismus mitmachten", oder, im besten Fall, als sich irrende Emporkömmlinge. Anstatt die Position dieser Gruppierungen im sozialen Sinne zu verstehen, ihren Antrieb, ihre reale Situation, ihre Bedürfnisse und ihre Interpretation der Probleme, lehnten sie sie ab, weil sie eine andere Meinung hatten, und schufen so Reibung und Konfrontation, die den notwendigen Zusammenhalt der Kräfte zerrissen. Und das hinterließ oftmals Wunden, die schwer zu heilen waren/sind.

Diese Verhaltensweisen führten zu nichts anderem als zur Schwächung, anstatt die linke Bewegung zu fördern. Sich über andere zu erheben mit der "einzigsten Wahrheit", machte diese zu einer absoluten Wahrheit, daher vollendet, fertig und total, unfähig zur Entwicklung und zur Bereicherung, in sich verschlossen vor dem echten Verständnis von Veränderungen. Aber das echte Verständnis von den Veränderungen, die in der Welt auftraten und auftreten, ist die Hauptwaffe des politischen Arsenal der Linken. Nicht sektiererisch zu sein bedeutet heute nicht einfach, "eine politisch korrekte Haltung" zu haben, sondern eine Notwendigkeit des Kampfes selber - das war so in der Vergangenheit, ist jedoch noch in einem viel größerem Maße heute so und wird weiter jeden Tag zunehmen. Diese Notwendigkeit rührt letzten Endes vom Spätkapitalismus selber, von der Zersplitterung und sozialen De-Strukturierung, die diese Phase mit sich bringt.

Die Homogenisierung des Menschen, die der Spätkapitalismus erzwingt, hat eine Zersplitterung (des Menschen) gegenüber dem Markt zur Folge, eine Entfremdung voneinander, immer mehr ausgedrückt durch den allmächtigen Markt, durch den alle passieren müssen und in dem es, zusammen mit den Marginalisierten und Ausgeschlossenen, eine fieberhafte Konsum-Bewegung gibt, die das Umweltgleichgewicht und das emotionale Gleichgewicht der Menschen mehr und mehr zerstört. Die Systemkrise ist offensichtlich, aber die Überwindung des Systems wird nicht mehr in einem avantgardistischen Schema durchgesetzt werden – mit einer Klasse -, sondern viele Klassen einschließend, kollektiv, partizipativ, zutiefst demokratisch und horizontal.

Die Linke muss ethisch sein

Die Transparenz ist die Verbündete der Linken. *Wenn* jemand lügen muss, sich mit Pseudoargumenten maskieren muss, dann sind es die Kräfte des Konservatismus, die der Rechten. Die Linke muss in ihrem Handeln immer im Einklang mit dem stehen, was sie denkt und sagt. Die Ethik der Überzeugungen beweist sich nur in der politischen Praxis. Daher – wie Fidel Castro sagt – ist der Sozialismus die Wissenschaft des Beispiels. Man muss es also mit den Worten Isabel Raubers sagen, dass "wir uns verändern müssen, um zu verändern". Das bedeutet, dass der systematische Aufbau einer neuen Welt in uns selbst, in der

revolutionären Bewegung beginnt, im Handeln jedes einzelnen der Teilnehmer dieser Bewegung, im Aufbau einer neuen Art von Beziehungen innerhalb der Bewegung, die eine neue Praxis zur Folge hat, ein anderes Verhalten, das die neue Ethik transportiert und uns auch von den Höhen der Macht aus, die wir nach und nach erlangen (werden), leiten muss. Altruismus, Kollektivismus, Toleranz, Demokratie, Gesprächsbereitschaft, Überzeugungsarbeit, Erziehung, Humanismus, Solidarität, Gerechtigkeit, Gleichheit müssen Werte sein, die das Gerüst und die Natur der Linken werden. Gleichermaßen muss ihre Lernfähigkeit durch die notwendige Bescheidenheit ergänzt werden - die Linke darf nicht überheblich sein; sie muss das Recht, Fehler zu machen und sie zu korrigieren, anerkennen, ebenso wie sie die Gewissheit, die jemand haben kann, anerkennen muss, wo immer dies sei. Und sie muss die Verbreitung der Erfahrungen und des Lernens unterstützen.

Und letztlich muss sich die Ethik der Linken mit komplett andersartigen Praktiken der Macht identifizieren als den üblichen, denen, die sie verdrängen und ersetzen will. Folglich kann die Linke nicht willkürlich, erzwingend, vertikalistisch, autoritär sein. Die neue Ethik der revolutionären Macht muss mit Praktiken, einem Stil und Methoden einhergehen, die radikal anders sind als diejenigen, die im Kapitalismus ausgeübt werden und die in seinem politischen System des Privateigentums, Individualismus und Egoismus begründet sind. Diese Praktiken müssen natürlich revolutionär sein, wir beziehen uns auf sie im Folgenden.

Die Linke muss definitionsgemäß revolutionär sein

Links sein heißt, revolutionär sein. Revolutionär sein bedingt, eine aktive Haltung gegenüber der Notwendigkeit von Veränderung einzunehmen, eine Haltung, die der Notwendigkeit der Veränderung der Welt folgt. Eine Linke erennt sich nicht selbst dazu, aber wenn sie in der Realität nicht in Richtung Veränderung handelt, kann sie nicht als "Linke" angesehen werden, sie wird vom Konservatismus eingeholt werden und nicht mehr revolutionär sein. In der Politik ist Sein gleich Tun. Links sein heißt, die Revolution zu machen. Ich meine damit natürlich nicht eine einzige Art dies zu tun - im Gegenteil, die Wege, Art und Weise, Zeitpunkte, strategische und taktische Ziele, öffnen ein breites und buntes Spektrum von Varianten, so breit wie konkrete historische Bedingungen in einer Vielfalt von kulturellen politischen Realitäten existieren, in ständiger Bewegung und Veränderung der heutigen Welt. Das kapitalistische System leidet unter einer offensichtlichen Erschöpfung, aber es ist immer noch ein lebendes System. Die Revolution durchzuführen, ist die Art und Weise, um in der Praxis seine Erschöpfung zu beweisen, um das Bewusstsein der Menschen auf die Beschleunigung seiner Überwindung zu konzentrieren. Dies ist die einzige wirklich antikapitalistische Position, daher ist das revolutionäre Konzept ein wesentliches Konzept. Heute hat sich der transnationale Monopolkapitalismus verbreitet und globalisiert und die menschliche Gesellschaft ist in Ihrer Gesamtheit ein klarer Beweis für seine Entwicklung der Ungleichheit. Kein Land, in dem eine sozialistische Revolution initiiert worden ist, hat es je geschafft, dass dieser Prozess (des Sozialismus) irreversibel geworden ist. Trotzdem ist die Frage, ob es möglich ist, den Kurs in Richtung Sozialismus in einem bestimmten Land aufrechtzuerhalten und eventuell für wie lange dies sein kann, ohne dass es eine allgemeine, weltweite Bewegung zur Überwindung des Kapitalismus gibt, wichtig. Endgültige Antworten darauf kann nur die Geschichte geben, trotzdem zeigen Beispiele wie das der kubanischen Revolution, dass es möglich ist, einen Weg der Veränderungen mit sozialistischem Vorzeichen zu gehen, auch in der immer komplexeren menschlichen Gesellschaft von heute. Deshalb ist es unentbehrlich, eine revolutionäre und verändernde Aktivität

aufrechtzuerhalten, mit einem Blick für das Ganze und mit all der möglichen Flexibilität, die die Umstände erfordern. Fidel Castro hat das Konzept der Revolution zusammengefasst, was ich im Folgenden aufgrund seiner aktuellen Bedeutung für den Kampf gegen den Kapitalismus zitieren werde. Das ist Teil der praktischen Veränderungstradition des Marxismus und stellt eine wichtige Richtschnur für die heutige Linke dar:

“Revolution“ – sagte Fidel Castro am 1. Mai 2001 auf dem Platz der Revolution in Havanna – “heißt, Sinn für den historischen Moment; heißt all das, was verändert werden muss, zu verändern, heißt volle Gleichheit und Freiheit; heißt die anderen Menschen wie Menschen zu behandeln, und auch genauso behandelt zu werden; heißt, uns zu emanzipieren durch uns selber und aus eigener Kraft; heißt starke herrschende Kräfte herauszufordern, in und außerhalb des sozialen und nationalen Rahmens; heißt, Werte zu verteidigen, an die man glaubt um den Preis jeglichen Opfers; heißt Bescheidenheit, Uneigennützigkeit, Altruismus, Solidarität und Heldentum; heißt kühn und klug und mit Realitätssinn zu kämpfen, heißt niemals zu lügen und auch keine ethischen Prinzipien zu verletzen; heißt eine tiefe Überzeugung davon zu haben, dass es keine Macht auf der Welt gibt, die fähig wäre, die Kraft der Wahrheit und der Ideen zu zertreten. Revolution ist Einheit, Unabhängigkeit, für unsere Träume für eine Gerechtigkeit für Kuba und die Welt zu kämpfen, welche die Grundlage unseres Patriotismus sind, unseres Sozialismus und unseres Internationalismus.“⁸

In der Konsequenz heißt, sich links positionieren und links zu sein, sich allzeit auf die Seite des sozialen Fortschritts zu stellen. Auf diese Weise ist dem Linkssein auch definitionsgemäß jeder Bürokratismus fremd, denn sie stellt sich gegen alles, was die notwendigen Lösung der Probleme der Gesellschaft bremst. Die Linke muss (auch) die Vergänglichkeit des Staates verinnerlichen - auch von dem Moment an, in dem man ihn noch stärken muss, um die sozialistischen Aufgaben lösen zu können. Sie muss daher die Macht als ein kollektives Instrument der revolutionären Veränderung der Gesellschaft ansehen und in keinem Fall als Selbstzweck – denn Zweiteres würde ja bedeuten, dass man die Form der kapitalistischen Macht(ausübung) übernehmen würde. Die Linke muss somit immer bereit für Veränderungen sein, bereit, die neuen Probleme zu verstehen und neue Lösungen, nach denen verlangt wird, zu suchen und zu finden.

Die Linke hat kreativ zu sein und zu handeln

Das Denken der antikapitalistischen Linken muss begleitet sein von der Aktion. Eine “Linke“, die nur nachdenkt und Argumente und Standpunkte erarbeitet, aber nicht praktisch-politisch arbeitet, die keine Risiken eingeht, *betrachtet* die Probleme lediglich und ihre Ansichten sind de facto durch das Fehlen des praktischen Verständnisses belastet, außerdem ist sie für die Gesellschaft wenig oder gar nicht von Nutzen und meistes sogar kontraproduktiv.

Es nützt nichts, Seiten zu füllen und Zeit zu verschwenden, indem man Revolutionen auf dem Papier macht, oder in Reden (die man hält). Die Verbindung zwischen dem Denken und dem Tun stellt ein Existenzprinzip der Linken als verändernde Kraft dar.

Hier handelt es sich um den Charakter der sozialen Bewegung, dass man keine Namen wie Flaggen hisst oder sich als “links“ deklariert, sondern dass man begreift, dass es radikal entgegengesetzte Interessen in der heutigen Welt gibt, die zwingend erfordern, dass man sich Ziele setzt, Alternativen postuliert. Ziele, die sich in Aktions-Leitlinien verwandeln und

⁸ Entnommen aus Cuba Socialista, 3. Abschnitt, Nr. 36, Juli – September, Havanna, Seite 4.

dann muss man entsprechend handeln, Erfahrungen sammeln - sowohl von Erfolgen als auch von Niederlagen und weiter vorwärts gehen. Die Niederlage und das Scheitern verwandeln sich nur dann in gültige Erfahrungen, wenn man weiterkämpft. Wenn ich davon spreche, den Sinn und Zweck des Kampfes festzulegen, meine ich nicht irgendein spezielles Programm oder eine besondere Art und Weise der Interpretation dieses Programms. Zum Beispiel haben die heutigen Bedingungen in der Welt zur Konsequenz, dass die Verteidigung der Souveränität oder die Rückgewinnung des Reichtums, die Verteidigung der Kultur und der nationalen Identität – all das - revolutionäre Forderungen sind. Das sind alles elementare Forderungen, die den (linken) Veränderern erlauben, Gesellschaftsschichten einzubeziehen, die höchstwahrscheinlich keine weiterreichenden Ziele mittragen würden.

Es gibt viele Dogmen, die der Kapitalismus im Bewusstsein der Bevölkerung verbreitet hat, mentale Schemata, durch die seine (des Kapitalismus) Signale und Stereotypen fast automatisch "erkannt" werden (die die Menschen mit ihnen verknüpfen) und gegen die die Linke den Kampf der Ideen beginnen muss. Derzeitige Begriffe wie Rechtsstaat, Zivilgesellschaft, Menschenrechte, Freiheit, Demokratie, Politik usw. stellen für die Linke einen vorrangigen revolutionären Ansatz dar, kritisches Denken zu fördern und eine Klärung der schwammigen Interpretation herbeizuführen, die vom ideologischen Apparat des herrschenden Kapitalismus ausgehen. Dies bedeutet eine Herausforderung für die Linke, nämlich erneut kreativ zu sein, sie muss sich selber mehr kennen lernen, ihr Selbstbewusstsein muss stärker werden, auf der Grundlage der täglichen Begegnung des revolutionären Kampfgeistes mit dem Alltag der Gesellschaft. Daher bleibt ihnen keine andere Option, als das Labyrinth der eigenen Mythen zu verlassen, seine Fehler und mentale (festgelegten) Raster. Kreativität bedeutet immer einen Bruch mit dem Vorhergehenden, aber auch Kontinuität. Kreativ zu sein heißt, man selbst zu sein und zur gleichen Zeit ein anderer. Kreativität ist die Ablehnung, sich der Routine zu unterwerfen, der gewonnenen Erkenntnis, die aber noch keine Gültigkeit besitzt; für die Kreativität ist der Optimismus wesentlich, das Vertrauen in die Bevölkerung, die Ablehnung der Überheblichkeit, die unvermeidlich zu Isolation und Einsamkeit führt. Die Kreativität kann sich nicht selbst genügen, da sie nur aus der Realität hervorgehen kann. Die Individuen können das schon, denn das Verhalten der Menschen kann von Abweichungen, Ignoranz und schlechten Gewohnheiten geleitet sein. Nur in einer engen Verbindung mit der Gesellschaft kann die Linke den Weg zur Kreativität finden. Auch mitten im Wildwuchs korrupter Gewohnheiten, die sich in der Bevölkerung als Resultat langer Jahrzehnte der Bewusstseinsentrübung eingenistet haben, ist es möglich, einen Leitfaden für die Neu-Erfindung desjenigen Gewebes zu finden, das dem neuen Bewusstsein des Volkes unter neuen Bedingungen entspricht. Dafür ist es das Erste, dass jeder mit antikapitalistischem und linkem Bewusstsein fähig ist, sich von den eigenen Geistern zu befreien, von den eigenen Fesseln um dem Neuen zu begegnen, von ihm zu lernen und sich so selber, zusammen mit allen, zu verändern. Die Linke in ihrer Alltagswirkung - das heißt, die Menschen, die sich ihrer antikapitalistischen Positionen bewusst sind, mit ihren unterschiedlichsten Formen der Zusammenarbeit und Integration gegen dieses System, so gut es nur geht in die Orte der (vor-) politischen Auseinandersetzung zu integrieren, um aus deren Alltäglichkeit die eigenen Kampferfahrungen zu sammeln. Nicht selten bestand die größte Schwäche der Linken im vergangenen Jahrhundert, und auch heute noch, darin, eine für die anderen völlig unerreichbare und unverständliche Welt anzubieten, und zwar nicht, weil die andern Ignoranten waren, sondern weil die Linke ignorant war, sie konnte weder sich noch den anderen die Wege der menschlichen Gefühle erklären. Das vorher Gesagte bedeutet, eine

politische Bildung in den Vordergrund zu stellen, die alle Revolutionäre einbezieht. Eine Bildung, die in jeder Hinsicht kreativ sein muss, sowohl in ihren Inhalten als auch in der Form, in der sie durchgeführt wird. Leider erhält man eine politische Bildung nicht selten als Wiederholungen von Allgemeinplätzen, in einer veralteten Sprache, als ob sich nichts auf dieser Welt geändert hätte. Oftmals wird nicht konsequent Gebrauch von neuen Technologien gemacht, von den neuen Arten und Möglichkeiten zu kommunizieren. Allem Anschein nach bleiben die neuen Generationen außen vor bei dieser Praxis. Die Kreativität der Linken beinhaltet auch, zu einem Fokus an Anziehungskraft für die Menschen, insbesondere für die Jugend, zu werden. Die Linke muss die Kreativität mit Fröhlichkeit, Freude verbinden. Die Linke muss fröhlich sein, weil sie mehr als genügend Gründe für einen historischen Optimismus hat; der hierarchische und hochtrabende Ton, der nur in sehr wenigen historischen Momenten akzeptabel ist, kann nicht der Kommunikationsstil der Linken sein. Die Verantwortung jedweder sozialen Bewegung, die sich als links ansieht, beinhaltet die Notwendigkeit, ihre kulturelle Realität als ein sich ständig erneuerndes Ganzes anzusehen, beginnend mit der eigenen Realität muss sie Wege finden, dem Spätkapitalismus mit Erfolg zu begegnen, Wege in denen das Nationale wie auch das Internationale heute untrennbar miteinander verbunden sind.

Die Linke ist definitionsgemäß internationalistisch

Den Spätkapitalismus zu bekämpfen ist eine Zwei-Wege-Aufgabe. Es ist ein nationales Problem, aber gleichzeitig ist es der konkrete Ausdruck der Krise eines *Weltsystems*. Niemand kann in der heutigen Welt vorwärtskommen, wenn er komplett isoliert ist, niemand ist autark, weder ökonomisch noch politisch.

Die internationalistische Logik des Kampfes gegen den Kapitalismus entspricht der internationalen Realität des Systems, dessen Gier praktisch keinen Raum übriggelassen hat, in den er nicht mit seinen Regeln und seiner Herrschsucht eingedrungen wäre. Was sich in der Welt ereignet hat, nachdem das bipolare Gleichgewicht verschwunden ist, ist die Stärkung der weltweiten institutionellen Kräfte der nördlich-zentralen Hemisphäre. Die Politik der Machtzentren der Ersten, der kapitalistischen Welt (*als Anspielung auf die Dritte Welt*) durch das Auftreten von Regierungsvertretern auf Versammlungen, durch das Handeln internationaler liberaler und sozialdemokratischer Kräfte, durch das Handeln der Europäischen Union, die Erweiterung der NATO, die Vorherrschaft der Medien, die Wiederbelebung der Vierten Flotte und vielen anderen Dingen, steht im Widerspruch mit den, wenn auch schwachen, antikapitalistischen Kräften. Angesichts dieser Realität bedeutet der Verzicht auf den Internationalismus das Verlassen eines strategischen Feldes des antikapitalistischen Kampfes. Das Prinzip des Internationalismus ist für die Linke ein ethisches und politisches Gebot, das aus der elementaren Notwendigkeit der gegenseitigen Unterstützung heraus entstanden ist; es ist kein schwebendes, ätherisches Prinzip, sondern eine Notwendigkeit im authentischsten Sinne des Wortes. Die internationale Solidarität ist ein Vorsatz, der dem Kampf Inhalt gibt und dadurch sinngemäß für den Kampf wird, vor allem durch sein Wesen als *Sine qua non* (notwendige Bedingung) für den Erfolg. Tatsächlich ist es heute sehr schwer oder sogar unmöglich, grundlegende Ziele von Befreiung zu erreichen, wie die Rückgewinnung von Reichtum aus den Händen der transnationalen Konzerne oder elementare Voraussetzungen für eine Entwicklung, wenn man nicht in einer stärker werdenden, regionalen Zusammenarbeit und Integration handelt. Diese Zusammenarbeit muss multilateral sein, weitere Formen internationaler Zusammenarbeit beinhalten, eventuell

mit einer politischen Integration. In der Logik einer revolutionären Strategie würden die Positionen der Linken gegen ihre Natur gehen, wenn sie nicht immer internationalistischer würden. Das bedeutet zu begreifen, wo die wirklichen Gegner der Völker stehen und, ohne die Orientierung dieses Kompasses zu verlieren, die Strategie der Erkenntnisverbreitung und des verändernden Handelns zu entwerfen.

Um zum Schluss zu kommen

Ich habe versucht, sieben Merkmale oder Charakteristika zu beschreiben, die dazu beitragen können, zu definieren, was wir heute als "Linkssein" bezeichnen. Unnötig zu sagen, dass diese Merkmale eng miteinander verbunden sind, sich gegenseitig ergänzen, jedoch unterschieden werden können, um zur Klärung der Struktur, die ich skizzieren wollte, beizutragen. Ich halte es für angebracht, am Schluss dieses Artikels meine Absicht zu einer besseren Methode der Analyse beitragen zu wollen zu unterstreichen, und nicht, politische sektiererische Unterscheidungen nachzuweisen. Eine Sache ist die Beschreibung eines Trends, eine andere sind die Forderungen und Aktionen dieser oder jener Politik. Der Spätkapitalismus erlebt heute eine neue Krise von unvorhersehbaren Ausmaßen, aber er lebt noch und versucht angestrengt, sich wieder zu erholen. Die erforderliche und notwendige Kritik der Fehler des Sozialismus und der Linken als politische Richtung, besonders im 20. Jahrhundert, aber auch heute, könnte in gewisser Weise dazu beitragen, dass die politische Aktion gegen den globalisierten und von nördlich-zentralen Mächten beherrschten Kapitalismus ihres theoretischen Inhaltes beraubt wird. Eines Kapitalismus, der ein einziges Denken erzwingen will, dem aber immer größere Massen an Menschen widerstehen. Dieser einzigen Denkrichtung kann keine andere, einzige Denkrichtung entgegengesetzt werden, aber genauso kann man den systemischen Kapitalismus (also den Kapitalismus als System) mit seinen vielfältigen ökonomischen, finanziellen, kommerziellen, politischen, rechtlichen, ideologischen, psychologischen, medialen und militärischen Instrumenten, nicht besiegen, ohne eine ebenfalls systemische Vorstellung (der Alternative) zu haben, ohne eine Theorie der Veränderung zu haben, von der ein Teil auch das Studium und die Kenntnis der Eigenschaften der sozialen Kräfte sein muss, die ihn bekämpfen (den Kapitalismus). Sie beinhaltet eine Analyse, die es den gesellschaftspolitischen Akteuren erlaubt, jede Etappe zu beschreiben. Diese Analyse, ohne die die genannten Akteure vor der Barbarei des Spätkapitalismus (nur) *reagieren* würden, darf keine Tabu sein.

Das Sektierertum kann die tiefe Kenntnis dieser Realität nicht weitergeben - die Menschen handeln auch ohne ihn. Die Politik zur Stärkung der fortschrittlichen Kräfte muss kollektiv erarbeitet werden, mit der größtmöglichen Beteiligung aller Ansätze und Interessen, mit einem Geist des Aufnehmens (dieser Kräfte), ohne Zwänge, ohne Vertikalismus, und indem man anerkennt, dass niemand im Besitz der absoluten Wahrheit ist und dass wir alle von allen lernen können und müssen.

Übersetzung: Bettina Mandellaub